

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

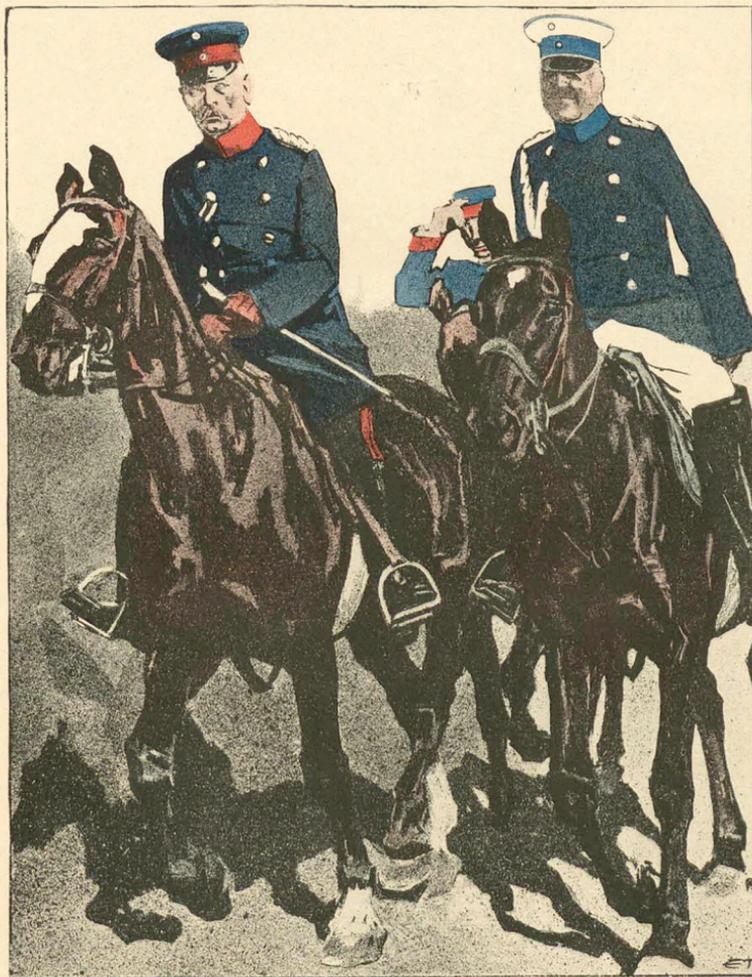
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

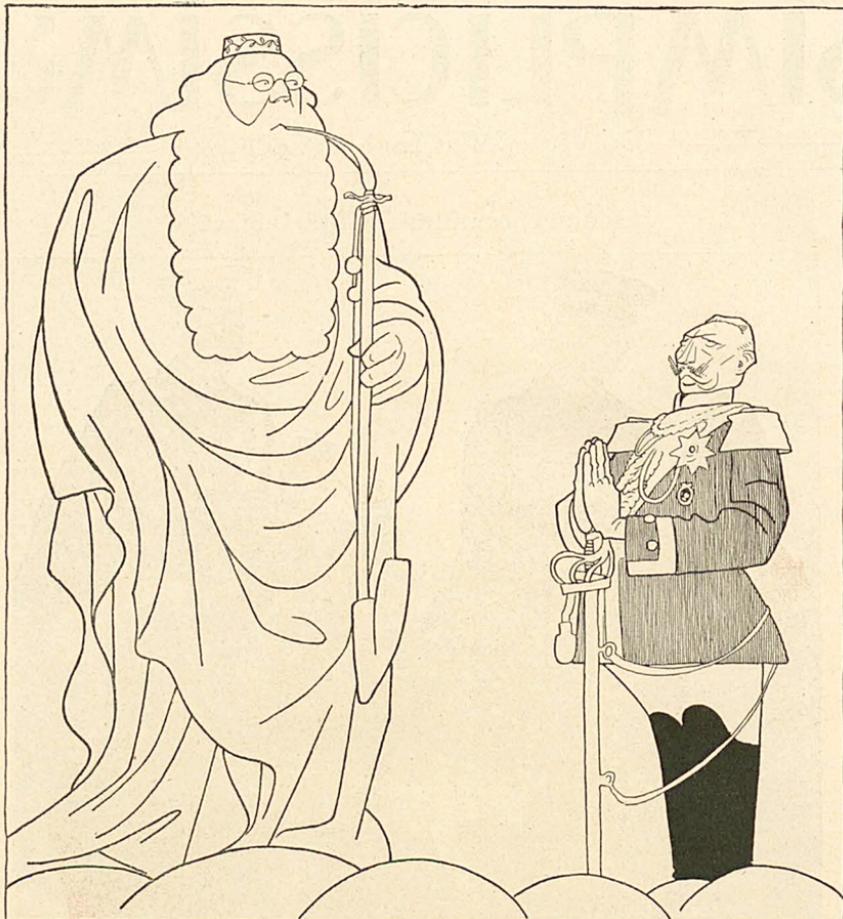
Copyright 1914 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Das ausgerutschte Militärcabinet

(Zeichnung von C. Zöfel)



„Was machen wir nun mit dem Grundstück in der Viktoriastraße?“ — „Bauen wir 'ne Fabrik hin — als Denkmal für die Reichstagsstote!“



„Stelle von jetzt ab auch die Luftschiffer Ihrem Schutze anheim.“ — „No ja, soweit's möglich is. Aber nacha, bitt' schön, nig mehr Neues!“

Das Ärgernis

Was ist das doch in diesen Tagen
Ein Gummien, Curren, Kassen, Jagen!
Am Heben wach ein froh Bewußt!
Ein jeder Käfer jetzt überflut
Und muß sein Weibchen wild umfassen.
Die ganze Welt ist ausgelassen,
Und jedes Tier begreift sein Leben
In Liebe nehmen, Liebe geben.
Das ist ein Werden, Jubeln, Klagen
In diesen schönen Frühlingstagen!
Ein Schick steht am Wiesentrand',
Und sein zufriedener Wieserwand
Muß unberührt von diesen Treiben
Und dieser Sinnenteebe bleiben.
Er fühlt im Herzen sich gefest
Von allem, was er liebt und liebt.
Da wird gejagt und nicht getanz
Und sich ganz einfach fortgepflanzt!

Das unbefürmerte Bewußt
Verlegt sein tiefes Schamgefühl.
Wie kann es nur der Schöpfer sehen,
Doch solche Dinge hier geschehen?!
Von kommt es ganz absichtlich vor,
Und Klagen blüht sein Aug' empör.
— Ja, ja! Man sieht's dem Dohlen an:
Das Nindvieh ist ultramontan. Peter Schlemitz



Wie ist das also mit den Juden?

Wenn es den Umständen zu bekämpfen gilt,
Bemerkt man an dem Kriegeminister . . . was?
Notürlich, daß die Hornesader schwüllt, —
Und (Beato beato) wie nett gelingt ihm das!

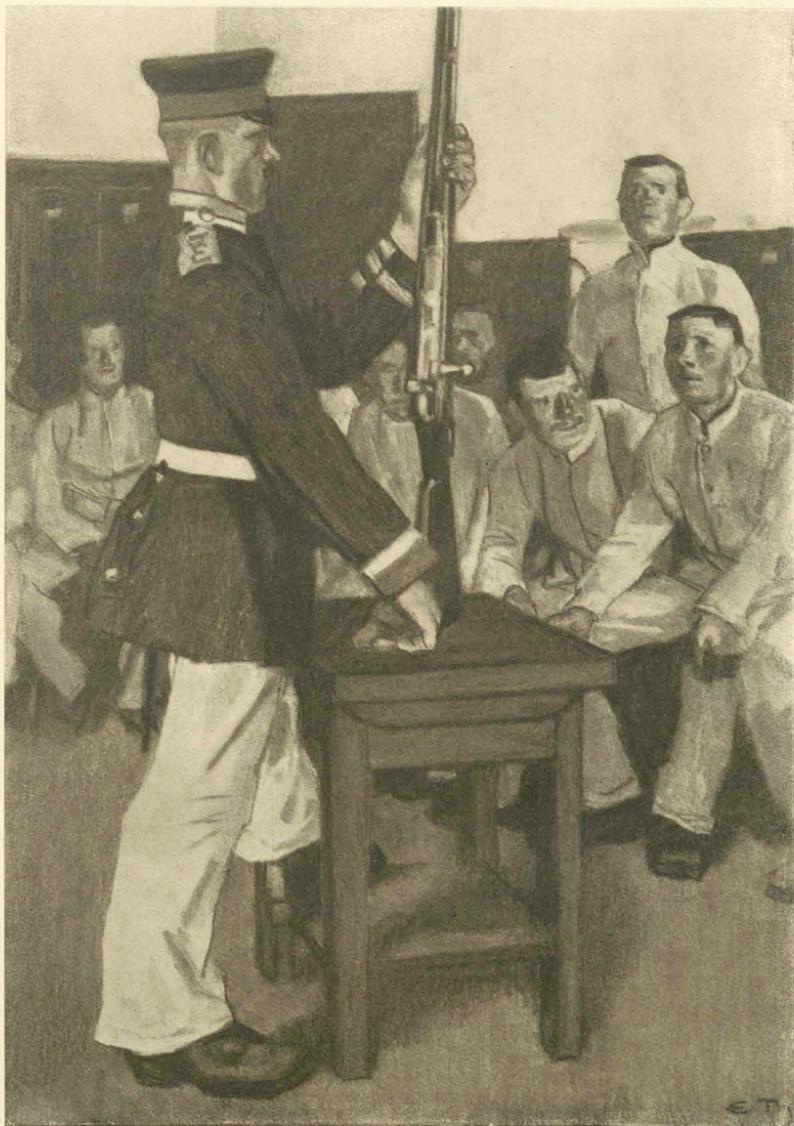
Ich bin, bemerkt der Kriegeminister kalt,
Ein deutscher Mann und fürchte mich vor nicht,
Wobei durch feines Schnurrbart's dichten Wald
Mit scharfem Hauch die Donnerstimme ists.
Jetzt kommt ein andres dran, indem es heißt:
Es nicht wohl doch ein Jude dann und wann
Trotz erblicher Belastungschmach durch Geiß
Ein Leutnant der Reserve werden kann?

Da soll man nun den Kriegeminister sehn!
Wo bleibt sein schroffes Ja, sein schroffes Nein?
Wie hört man's milde durch den Schnurrbart wehn!
Es muß da etwas nicht in Ordnung sein.

Er säufelt (Witz nach links): Es ist nicht gut,
Was ich vertreten muß, doch ist mir's Pflicht,
Denn (Witz nach rechts): Ein Kriegeminister tut
Was ihm befohlen wird — und fürcht' sich nicht!
Peter Scher

Instruktionsstunde

Geldmang von G. Zilber



„Also, der Soldat besteht nicht allein aus der Liebe zum Vaterlande, sondern aus seiner militärischen Ausbildung mit den dazu gehörigen Handgriffen und dem dazu nötigen Gepäck.“



Der Knecht

Die Axtgräuel dampfen
 Vom schweren Zug.
 Des Knechtes harte Hände trampen
 Eich um den Fluß.
 Die Steine fliehen Feuerfunken.
 Wenn sie die blanken Pfandstär reißt.
 Die We bestelt und kreuzfunktren
 Den Eschollen ihre Kage weißt.
 In grader Furcht lenkt der Knecht die Pflüge.
 Mit Eizel steht er, was er schon umgeschafft.
 Und aus der buhligsten Erde
 Erntet ihm zu seinem Logenret neue Kraft.

Wieno Schenker

Feinde

Von Alfred Volgar (Wien)

Der Doktor Schirnowitz, Arzt in der bulgarischen Armee, bekam einen Besuch in den Unterflöß. Es schmeterte ihn zu Boden, und sein Herzstößen schwand. Als er wieder zu sich kam, waren Schlafst und Zug bereits erloschen, und die Sterne leuchteten. Schirnowitz tief um Hilfe; aber so weit die Stimme trug, war nichts Lebendes, das sie hätte hören können. Irgendwo glaudte es sich ein Wasserfließen. Der Verwundete, den Schmerz und Durst plagten, wollte dem fremdlichen Klänge zu. Seine Kräfte reichten nicht aus. Er fiel auf den Rücken und blickte böse zu den Sternen hinauf, die gefährlich und bedeutsam blinzelten, als hätten sie Geheimnisse zu verraten.
 Wenn ich nur aufrecht stehen könnte — dachte der Doktor —, ich würde sie mit dem Revolver abschließen, umherst die größten. . . Ich würde sie ins Auge schießen. . . den und den und den. . . Dann fielen sie herunter, ins Wasser. . . mit einem sühnenden Geräusch. . . tödlich. . . Ah! Aber aufrecht stehen könnte! Das Herz des Doktors schloß sich schweißhaft von Kummer und Erbitterung. . .
 Mit Einfluß war er ins Feld gezogen, denn der große Vaterlandskrieg des Jahres diente ihm heilig. Aber die kleinen Zwölfschüsse, die es zu erreichen galt, fielen seine Nerven fortwährend in Opposition gegen das Gange. Für die Größe und den Ruhm des Vaterlandes zu kämpfen, war eine gute Sache. Aber dem bogenen Rücken mit den verkümmerten Augen, der leuchtend hinter seiner geschlossenen Kanone stand, und dem der Gefährlichkeit, dort zu bleiben, wo er war, wie das Mal einer unheilbaren Krankheit auf der Seite brannte, eine Kugel in diese Sterne zu laden. . . das war eine schlechte Sache. . . Auch qualte es den Doktor, daß er, der biftenjerrte, den er Doktor Schirnowitz, ihm im Auge und im Herzen zu befehlen.

Wie er nun dasag, von körperlichen Marten heimgefußt, freiernd und verformt, einem frühen, schmugigen Erben gewiebt, da war ihm der erhabene Jüngling, befehlenhalten er das alles erdulden mußte, ganz und gar entzittert; er versetzte nur ein dumpfes Hörsgefühl gegen die Überlebenden, die, gefällig in der warmen Stube vereint, mit ebenlo warmen Worten seines Heilwunders gedenken und hiesel herrliches Flüssig-Kafes in ihre gesunden Mägen schütten und wonnigen Tabacocauda in ihre ungeschlossenen Lungen einziehen wäuren.
 Mit Zeichen der Mut im Auge blickte der Verwundete in den Funkenstanz der Sterne. Wie Licht verdringte seinem nassen Blut, und es schien ihm, als wäre der Himmel mit einem Gewirr feinerer Schweißgößen bedeckt, wie mit unentzifferbaren Jauberprüchen eines bösen Magiers.
 Da stöhnte es im Geise nebenan.
 „Jemand hier?“ tief der Doktor und nahm den Revolver schloßbereit.
 „Hilfe!“ antwortete es.
 „Kann nicht helfen, krepriere selbst vor Durst und Schmerz.“
 „Meine Feldflasche. . . Wasser. . .“
 Der Doktor froh zu der Stimme hin. Da lag ein rüchserfö Dflüster, die Augen geschlossen, und die Hände in die Heftische Erde verkrampft, als wollte er sich an ihre festhalten, um nicht in den Himmel entführt zu werden. . . „Oben. Es mir zu trinken.“ sagte der Lärte, „ich kann mich nicht rühren. Es ist genug für uns beide in der Flasche.“
 Der Doktor neigte mit gierigen Fingern die Feldflasche vom Nektar. Er schüttelte sie, und es glaudte ihm noch und erwiderte, daß ihm das Herz vor Freude hoch sprang. Er trank und gab dem Feind zu trinken. Der schlug die Augen auf, sah die bulgarische Uniform und sagte: „Danke. . . Feind. . .“
 „Ich seh. . . auf die Feindschaft! Kommt denn feiner, uns aufzulösen?“
 „Niemand.“
 „Hilflich, lo draußzugehen“, stöhnte der Doktor. „Derdammt!“
 Der Lärte wählte sich auf die Seite: „Haben Sie eine Zigarette?“
 „Ja!“ sagte der Bulgare. „Doktor Schirnowitz, Arzt in Genä.“
 „Soliman! Masfah. Handelskulpulprofer in Emagna.“
 Pause.
 „Ihre Doktor zermalnte kniefchend seinen Schmerz zwischen den Zähnen. „Unterflöß“, sagte er, gleichsam seine Wunde vorstellend.
 „Rechte Kniefelscheib“, erwiderte Masfah mit einer heßlichen Verbeugung in der Stimme.
 Pause.
 Schirnowitz ludete seine Hand auf die Wunde, die ihm die Eingeweide fraß, „Dulce et decorum. . .“
 „Was sagen Sie?“
 „Ich sage, daß wir uns gegenseitig beglückwünschen dürfen.“
 „Aufzuf beten!“
 „Amen. . .“
 Dann lagen sie flumm und rauchten und miselnten jureiten und lafen in der Sternenscheit und entzifferten ihr keinen Sinn. . .
 Aber der Blutverlust und die Schöpfade schufen um

ihre Tereen allmählich eine dicke, weiche, schaumige Zone, durch die der Stachel des Schmerzes nicht recht hindurch konnte. Und es kam eine Stimmung der Ruhe und Gelassenheit über sie, die alle Inzelsfarbe von ihren Geigen wuschte und den Mätagenschemen herauspräparierte, befreit von jeder Trunkenheit und Leidenschaft des Krieges. Nicht der heldenhafte bulgarische Hühler und der heldenhafte türkische Dflüster lagen zum Tode verwundet nebeneinander, sondern der Arzt und der Handelskulpulprofer. Sie waren bürgerlich beisammen, etwa wie in einem Kaffeecou. Zum blätigen Schloßschiff.“
 „Sie sprachen über die Chancen des Feldzuges, interessiert und doch ganz ruhig, wie sie über den Ausgang eines sportlichen Wettkampfes gesprochen hätten. Dann wo und wie sie ihre Wunden erlitten, und von schmerzlichen und lächerlichen Episoden des Krieges, und wie tapfer die Menschen im Pulverregen ihre Gebeirer zu verteidigen und das Wimmern ihrer Geerle mit „Drauf“ und „Wurrah“ zu überfließen wüßten.
 „Schalter an Schalter lagen sie und schüßten sich solidarisch gegen die Nacht, die Kälte, den Tod. „Schmerzen?“ fragte der Lärte.
 „Nein. Aber meine Wunde ist tödlich, das weiß ich. Und die Ihre?“
 „Eicht schlüm aus.“
 „Ich habe a Fälle von Kniefelscheiben gesehen, die glaudt ausgeheilt sind. Wenn Sie nur rechtzeitig ins Depot kommen.“
 Der Lärte schüttelte den Kopf. „Uns Epalt eicht nicht. Wenn sie mich von diesem verfluchten Fleck hier noch lebend vorfinden, lasse ich mich mit dem ersten Kreuzentransport nachhause schicken. Etolinger wird mich gesund machen.“
 „Ist das ein deutlicher Arzt?“
 „Gewißlich nein. Das ist ein deutlicher Naturheiler. Ein Pradentisch, Versteht hundertmal mehr als alle Ärzte.“
 „Hören Sie, Vieber, das ist doch nicht Ihr Ernst? Sie werden sich doch nicht einem Kurpfuscher in die Hände liefern?“
 „Kurpfuscher, wieviel denn? Die Aerste sind Pfuscher, Chantanten. . .“
 „Sie reden wie ein Bauerweib. Die Naturheiler ist der schönlichste Schwelmer. . .“
 „Verzeihen Sie, ich bin überzeugter Anhänger dieses Schwelmers.“
 „Und ich bin Arzt. . .“
 „Dann reden wir also nicht mehr darüber.“
 „Das wird das Beste sein.“
 „Sie lagen nicht mehr Schalter an Schalter. Der Frost schüttelte sie, und die Schmerzen kamen wieder. Der Doktor hatte flieber. Zukunfende Thüonen geiterten durch die quälende Nachtflöheit. Er sah die Egener, wie vor ein paar Jahren die Naturheiler seine Verarmung gepfropft und ihn mit Früchten aus dem Cou gepfropft hatten. . . Er sah ein anderes Bild; wie gegen sein Zeum der Sportverein in der Auflösung der Bogerturbe beschloffen hatte. . . Er dachte mit Anginam daran, daß seine Regier auf ihrem Stammtagspokerturnier auf dem roten Gebenluft getragen, freudem er sie gebeten, den mit der blauen Schelle zu

nehmen... Eine hübsche Gespenstkerze, so glitten die Epitaphen seines bäuerlichen, erschöpften, gesellschaftlichen, familiären Daseins vorüber, in denen er Unrecht beklagte, in der Minderzahl gelieben, zur Seite gelassen worden war. Und wie auf ein Signal kamen aus den tiefen und tiefsten Kellern seines Bewusstseins alle Proteste heraus, die er während seines Lebens unterdrückt und da hinunter gepreßt hatte... Ein Aufbruch der gesungenen Widerprüde tobte in seinem Hirn.
 „Eine Pfote hatte ich sich“, Das Leben ein Kampf!“ Und die kümmerliche Weltall der Vereinigung schüttelte seine Seele. Er erinnerte sich einer Wahl im Studentenverein, bei der seine Kandidatur erfolglos geblieben war. Darum habe ich den anderen damals nicht ermerdet, wie es meine erste Regung gewesen, dachte er, und es fiel ihm ein, daß in allen Kämpfen, die er je bestritten, dummer aber heller doch dies stets seine unwillkürliche Idee gewesen den Gegner zu töten, zu vertilgen... Nur in Krieg wollte ich die Moralität als Reflexbewegung nicht einstellen.
 Aber daß er sich damals die Frau verschonnen lieh! Und ein anderes Mal den Preis! Und wieder ein anderes Mal das Amt! Und geduldet hatte, daß über die Ahne des Dr. Parianque mehr gesagt wurde als über die seinen! Tod und Trauer... Ge trauete mit den Vätern.
 „Haben Sie Fieber?“ fragte der Fürte. Am Klang seiner Stimme verlor sich des Doktors Gedankenfette, riß und ein Einat der Brusttiefe speng dem Fürten ins Gesicht.
 „Alle Weiber sind Bestien!“
 Marlow hatte verstanden auf den Schreienden. Dann sagte er:
 „Haben Sie so schlechte Erfahrungen gemacht?“
 „Freilich, freilich! Die nicht? Sie sind wohl Romaniker?“ Das paßt zur Naturheilererei.“
 „Ich bin Hundelabschupfprofessor“, sagte Marlow, „also kein Romaniker!“ Aber ein Granatentesser auch nicht.“
 „Eind Sie Boyer?“
 „Nein. Das ist ein rober Sport. Wie kommen Sie jetzt darauf?“
 „Kaffen Sie nur, lassen Sie nur... Ich weiß schon, was ich rede.“ Der Doktor hatte das Gefühl, als müße er den Mann auf ein immer kleineres Terrain locken, auf einen immer engeren Streifenplatz der Ansticht, damit er ihn ganz nahe habe, auf ganz winigen Terrain, das nur einem Pling böte... der andere müßte hinunter, weg, fort... So kam er die lächerlichsten Fragen aus, mit einer deliranten Sprengstoffigkeit freuz und quer von einem

kindischen Problem zum anderen flügend. Dabei traupte er seine Ansticht immer so auf, daß sie wie eine giftige und schämige Herzensfederung klang. Nach einer längeren Gespächspause wandte er plötzlich dem Fürten ein vor Bosheit verzerrtes Gesicht zu und sagte:
 „Sie denken natürlich den Kaffee mit Zucker... Drei Gläser wünschlich in einer ganz, ganz, ganz kleinen Schale.“
 „Wier.“
 „Nee, bravo, bravo...“ Und schweig und flarcte heber- und aufblammend in den glühenden Nachtstimmeln.
 „Was haben Sie denn?“
 „Nichts.“ Mit einer Grimasse des Abfusses sollte sich der Doktor auf die Seite, so weit als möglich fort von seinem Leidensgenossen.
 „Sie hallen mich, ich merke es schon... Natürlich, weil ich ein Fürte bin! Das konnten Sie nur für Augenblicke wegschauen, aber jetzt kommt Ihre wahre Bessung wieder zum Vorschein... Eeben Sie, da haben wie den Krieg verurteilt, und nun geht es sich, wie noch begreifbar und notwendig er war. Ich bin ein Fürte...“
 „Ein Hundstöß sind Sie!“ schrie der Doktor. „Eine hundstößliche Frotzelei ist der Krieg!“
 Marlow schmunzelte aus rot vor den Augen. So laut er konnte, krachend vor Zorn, rief er: „Es lebe der heilige Krieg!“
 Der Doktor wollte etwas erwidern, aber seine Kräfte reichten nur für die Worte: „Der Krieg kann...“ Den Rest des Satzes ergänzte eine unflätige Schärpe, die dem Krieg galt und dem Handelschupfprofessor.
 „Genu, mein Herr!“ sagte der Fürte. „Wenn ich wußte hin, sprechen wir uns wieder.“
 „Wenn du gesund bist!...“ Tschitschows murmelte den Satz mit lautlosen Lippen und schielte auf das schwarze Loch wohl gestrichen Blattes, das seinen Unterleib zerriß... „Das Leben ein Kampf“, pochte es in seinem Hirn, und von dem tremelnden Rhythmus herbeigeklotzt, verkommen ist alles, was an Widerspruch, Verneinung, Haß in seinem Blate schwebte. Das Leben warf seine Kerntuppen, seine schäblichen Reservon, seine heiligen Gaben dem anrückenden Tod entgegen; die Feindschaft gegen das andere, die Feindschaft gegen alles, was nicht „ich“ ist.
 Der da neben ihm, der war das Andere. Der würde gesund werden, nicht sterben, wie der Doktor; der hatte eine schmale Nase, keine Bize, wie der Doktor; der war 35 Jahre alt, nicht 36, wie der Doktor; Der ließ den Krieg hochleben und spürmarte

für Naturheilererei und betete die Frauen an. Der war der geliebte Bogerfutz und der rote Federhut des Naturheilgenossen und der siegreiche Kandidat im Studentenverein...
 Der Stenenszimmer zerrann in mildigen Dunst. Überausche erwarteten ringsumher, und in der Ferne wuschelten die Silhouetten von Reitern aus dem Hintergrund-Grau des herandämmenden Tages.
 „Altab il Altab!“ rief der Fürte. „Endlich! Wehen wie ein Zeichen... Ich habe keine Patrone mehr...“
 „Der Doktor nicht...“
 „Schlafen Sie...“
 „Kaffee, Kaffee...“
 „Sie schreuten schon ab...“
 Doktor Tschitschows hatte den Revolver in der Faust. Ein namenloser Schmitz schnitt rastenerfesselt durch seinen Leib, und der Wunde berauf dem Bergen zu, unerbittlich näher, näher.
 „Mensch, so schlafen Sie doch!“
 Da brühte er los. Gerade zwischen beide Augen traf er ihn. Der Fürte riß den Mund auf, sagte aber nichts mehr.
 Und jetzt war das Rasternesser beim Bergen angelangt. Schmitz, schnitt, schnitt. Ein Wübel von Dunkel und Schmerz folgte dem Doktor und schleuderte ihn in die Unendlichkeit.
 Ventre à terre kam die Patrone ohne herangefrennt. An ihrer Spitze ein bulgarischer Saboteur. Die Situation war klar. Der tote Fürte mit der ersten Blaufarbe zwischen den Augen, der tote Zulänge mit dem noch rauchenden Revolver in der fäurigen Faust. Ein Mann mit rotem Kreuz auf der Brustschleife sprang vom Pferde, kostete dem Doktor nach dem Bergen.
 „Aus“, sagte er. Und sagte hinzu: „Noch ganz warm.“ Dann neigte er die Erkennungskolle aus dem Rockfutter des Toten und las: „Doktor Tschitschows, Kommandant in der Reserve des 11. Infanterie-Regiments.“
 Der Oberst nahm die Kappe ab, und alle taten's ihm nach. „Meine Herren Kriegskorrespondenten“, sagte er, „erzählen Sie Ihren Lesern, wie ein Bulgare schießt. Dieser Mann war kein Soldat von Beruf und doch ein Held, Krieger bis zum letzten Atemzug. Selbst auf den Tod betruendet, nißte er noch seinen letzten Augenblick, einen Feind des Vaterlandes niederzulegen. Eine dem Zapfen.“
 Ein Sonnenstrahl, waagrecht wie mit dem Einzelgenossen, traf die Wange an des Obersten Backe, die sie wie Vorurteilstein glühte... Alle standen schweigend... Und Göttingkeit schmückerte in ihren Bergen, die unter der Zigarettenwolke des Rhythmus des Lebens klopfen.

Vorstadthochzeit

(Zeichnung von Carl Zisch)



„Das ist bei uns Tradition — die älteste Tochter der Braut darf immer den Schleier tragen.“



„Sprechen Sie nach: ich schwöre bei Gott — — —.“ — „Aber ich glaube nicht an Gott!“ — „Macht nichts, wenn Sie bloß ans Zuchthaus glauben!“

Lieber Simplicissimus!

Unser Korps feierte ein großes Stiftungsfest. Es erschien auch ein junger Assessor, der sich mit seiner Frau gerade auf der Hochzeitsreise befand. Im Fräuleinsspektakel trat er seinen Leibburschen, Verlobung der Gattin, herzlich begrüßend. „Na, sagte der Leibbursch, ein tüchtler Berliner, wie ich dich kenne, Leibburschlein, halt du auch nur nach Liebe und mich nach Geld schotztest.“ — „Ach, warf das junge Frauenchen schüchtern ein, wobei sie

einen knallroten Kopf bekam, „ich habe aber später noch mal was zu erwarten.“

In dem weltabgeschiedenen, fruchtbarsten Dörchen Durd hat es einer der dortigen Bauern vermittels zweier Frauen unter dem Beistand der Kirche und zum Zweck des Erntes zu achtzehn Kindern gebracht. Eines Abends feiert der Bauer um Mitternacht von einer Reise in die Stadt zurück und findet einen feiner kleinsten Sprößlinge friedlich in einem Heuballen am Backrande schlafend. Er trägt ihn

ins Haus und weckt seine Frau mit den entrüsteten Worten: „Et häw di duftentmol seggt, du sollst de Blagen owtends tellen!“

Ein bayerischer Verwaltungsbeamter besichtigte kürzlich die Gemeinde M., seines neuen Amtsbezirks. Er erkundigte sich beim Bürgermeister unter anderem auch über das Vereinsleben. Auf seine Frage, ob auch ein Jungfrauenbund in der Gemeinde bestünde, erhielt er die verblüffende Antwort: „Ja freilich, unser Herr Kooperator is ja ganz natürlisch auf de Jungfrauen!“

Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit

Von **Eduard Fuchs** und **Alfred Rind**

90 Bogen Groß-Quart

Mit 665 Textabbildungen und 90 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen

In zwei Leinenbänden 40 Mark, Liebhaber-Ausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier in zwei Halbfranzbänden 80 Mark

„Die Weiberherrschaft“ ist keine rein kulturgeschichtliche Abhandlung, sondern in erster Linie eine sexualpsychologische Untersuchung über die Grundelemente und Spielarten des gesamten Sexuallebens. Sie stellt eine große Reihe gänzlich neuer Gesichtspunkte auf, besonders bezüglich der naturgegebenen Umverwertungsstendenzen, die im Manne liegen, und widerlegt bündig die Schul-Lehre vom Pathologischen in der Liebe.

Archiv für Frauenkunde und Eugenik: Das Buch ist eine sexualpsychologische Bilanzstellung ersten Ranges, das zum erstenmal die Ausbildung nicht bloß als kulturgeschichtliches Moment, sondern als beweisendes Dokument der sexuellen Psychologie verwendet. . . . Jeder Arzt wird das wissenschaftlich hochstehende und sehr deshalb interessante Buch gerne lesen. Aber auch für gebildete Frauen ist das Buch eine empfehlenswerte Lektüre. . . .

Monatsschrift „Dag“, München: Der ganze Charakter des Buches ist wissenschaftlich derart hochstehend, daß es zu den Standardwerken sexuelter Psychologie und Psychoanalyse gerechnet werden muß.

Sozialistische Monatshefte, Berlin: . . . Dieses Bildmaterial, dessen Auswahl und Zusammenstellung aus den Schätzen der ganzen Weltproduktion eine ungeheure und äußerst dankenswerte Arbeitsleistung umschließt, birgt sicher auch für gute Kenner der Kunst- und Kulturgeschichte viel Neues und Überraschendes. Es ist nicht nur künstlerisch interessant, die Darstellung ähnlicher oder gleicher Motive in den verschiedensten Zeiten und Volkstypen vor sich zu sehen, die Wichtig der Verfallor, das Zeppelne in den einzelnen Motivenorten durch die ganze Geschichte zu verfolgen und dadurch einen klaren Eindruck der durchlaufenden Geschichtsanalogien auf sexual-seruellem Gebiet in den Aufwindenden zu werden, ist tatsächlich vorzüglich gelungen. . . . Das Fuchs-Rind'sche Werk ist für jeden von bedeutendem Wert, der sich für Probleme dieser Art interessiert.



Uffoses und Penelope. Von S. Daumier

Früher sind erschienen

Illustrierte Sitten- geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart

In drei Bänden
1. Band: Renaissance
2. Band: Die galante Zeit
3. Band: Das bürgerliche Zeitalter

Jeder Band etwa 500 Seiten Groß-Quart, mit 450 bis 500 Textillustrationen und 60 bis 65 meist farbigen Beilagen

In initiiert Wildleder gebunden je 25 Mark, Liebhaber-Ausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier und in Leder gebunden je 50 Mark

Die Frau in der Karikatur

XII, 488 Seiten Groß-Quart, mit 446 Textillustrationen und 60 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen

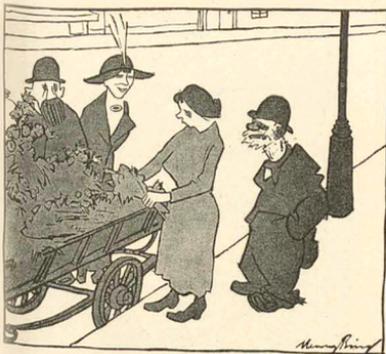
In initiiert Wildleder gebunden 25 Mark, Liebhaber-Ausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier u. in Leder gebunden 50 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen, München-G**



LADY TERMEAGIN DAYRUM giving a gift to the STUPID SON of her DEVESTED wife, Dorothea
„Some, perhaps not very long ago, Christiana, Dorothea, is the youngest of the daughters of Lord

Die strenge Stiefmutter. Von J. Gillray. 1786



Das Blumenmädchen

(Erdnung von Jenes Jüng)

„Ihre Tochter kommt mit so bekanntem, gutem Mann. Wo hab' ich sie nur schon gesehen?“ — „Bliesleige im Pacifical, Fräul'n.“

Manng. Bröng

verschiedenen alle Arten von Haut-
unreinigkeiten und Hautausschlägen
wie: Blattern, Milorien, Flechten,
Jucken, Schindeln, Spitzeln usw. durch
Gebrauch der echten

Im Nu

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Hallebeul.
Stück 50 Pf. Meberall zu haben.

Verlangen Sie reich illust. Katalog Nr. 5
mit Anleitungen für

Angelsport

37 mal preisgekrönt.
H. Stork, München, Residenzstr. 15.

Soennecken

Goldfüllfedern

D-B-Patent

Unverwundbar



Überall erhältlich

Soennecken & Bone

Berlin • Leipzig • Breslau



SALAMANDER STIEFEL

MARKE SALAMANDER 12^{SO} SALAMANDER SICO 14^{SO}
SALAMANDER LUXUS 16^{SO}

Salamander Schuhfabr. m. b. H. Berlin. Zentrale Berlin W 8, Friedrichstr. 182
fordern Sie Katalogbuch 3.

25 Jahre
Dalkolat.

Kraft, Ausdauer und fröhlichen Wagemut dem Sportsmann, eine intensive Anfeuerung, Ideenreichtum und Grosszügigkeit dem Geistesarbeiter, Genussfreudigkeit und kühnes Selbstvertrauen dem Missmutigen und Zaghaften und der Damenwelt einen kräftigen Schutz gegen nervöse Abspannung, Kopfschmerzen und Migräne bringen die echten KOLA-Pastillen DALLMANN, genannt Dalkolat, seit 25 Jahren.

1 Schtl. Dalkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

Patent. **Polyplast-Satz**

Präzisionskameras
aller Systeme u. Anastigmaten jeder
Lichtstärke. Vergrößerungsapparate
und Projektionsapparate. — Hierfür Sie
kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1913
gratis und franco. Beilage der Belichtungs-
tafel nach Dr. Schiele geg. 50 Pf. St.

Dr. Staebble-Werk

München 3 R.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus & Erholungsheim Monte Bré.
Phys. diät. Therapie. Anst. Lehnung. Prosp. frei.

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul

Prop. frei

Sonnbayr. D. med. Hochschule

Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?
Augenblick. Abhilfe
schafft
Egoton
sicher, gewisslich.
= Erfolg garantiert. =
Preis M. 7.50 excl. Nachb.
Prosp. gratis u. franco.
Unschaffliche Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Der Jesuit in seiner Blöße
die entdeckten Geheim-
nisse des Jesuiten-Ordens
aus dem Französischen über-
setzt, Paris, 1763. Mit dem Titelbild der
alten Ausgabe. In späterer Zeit
entworfener Ausstattung.
Gebunden 2 Mark, in Pappeband 3 Mark
München Hugo Schmidt Verlag

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
älteste und grösste Fabrik
dieser Branche
Emil Löhke, vorm. Carl
Hahn u. Sohn, Jena (i. Th.).
Gülden-Straße 11.
Man verlange er. Katalog.

Enthaarung!!

Geischthaarung u. alle hässlichen Körper-
haare vermischt sofort schmerzlos und
radikal „Depilator“ durch Absterben
der Wurzeln almählich und für
immer. Garantiert unschädlich.
2 Mark. Für starken Wuchs 3 Mark.
Otto Reichel Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

**Photograph.
Apparate**

Nur erstklassige bekannte Fa-
bricate und neueste Modelle.
Prismenleuchtger. Bequemste
Teilzahlungs- und Kauszahlungen.

Schoenfeldt & Co
Joh. A. Roscher, Berlin SW,
Schönberger Str. 3.

WENGEN Berner Oberland, 1300 m ü. M. Luftkurort ersten Ranges. Gd. Hôtel Belvédère.

Massiver Neubau L. R. 100 Betten. Moderner Komfort. Windgeschützte,
sanitäre Lage nahe am Tannenwald. Grossartige Aussicht auf Tal und
Gletscher. Prospekt durch F. Oltz-Loselt, Luz.

JACOBY & BOY

Zahnstein verfärbt und entstellt die Zähne

Solvolith löst

den Zahnstein u. macht
die Zähne blendend weiss



M. Kubovik

„Mein Bruder hat einen Beruf ergiffen.“ — „Gott, wie romantisch!“



Eine neue Serie billiger Bücher in allerbesten Ausstattung sind Langens Markbücher

Eine Sammlung moderner Literatur

Jedes Bändchen in farbigem Pappband und mit farbigem Bildumschlag
eine Mark

Gelesen sind die ersten sechs Bändchen erschienen:

Band 1: Ludwig Thoma
Uffessor Karlchen
und andere Geschichten
21. bis 25. Laufend

Dieses Bändchen ist aus der „Kleinen Bibliothek“ übernommen worden. Obwohl werden diese schon weit verbreiteten lustigen Geschichten auch in neuer Gestalt ihre alte Jugendkraft behalten.

Band 2: Max Daubendey
Der Garten ohne Jahreszeiten
Ausgewählte asiatische Novellen

Eine Auswahl aus „Sinnam“ und „Die acht Oelsticker am Bivaster“, die willkommen sein wird. Daubendey's originale und wertvolle Prosaform wird durch dieses Bändchen allgemein erkannt und bewundert werden.

Band 3: Knut Hamsun
Abenteuerer
Ausgewählte Novellen

Knut Hamsun's Novellen sind weniger bekannt als seine Romane, und doch sind es wunderbare Erzählstoffe seiner feinen und starken Kunst. Die hier zusammengestellten Geschichten werden jeden packen und entzücken.

Band 4: Selma Lagerlöf
Die sieben Todskinder
Ausgewählte Novellen

Die Erzählungen und Legenden von Selma Lagerlöf sind berühmt. Die vorliegende feine Auswahl bringt einige der schönsten, und es darf gewiß auch bei diesen Bändchen auf einen großen Verkauf gerechnet werden.

Band 5: Grazia Deledda
Sardische Geschichten
Erzählungen

Von Grazia Deledda, der sehr geschätzten italienischen Schriftstellerin, von der wir bereits zwei Romane (Lirio, In der Wüste) veröffentlicht haben, legen wir hier eine Reihe ausgezeichnete Erzählungen aus ihrer Heimat Sardinien vor.

Band 6: Peter Scher
Die Flucht aus Berlin
Erzigen

Aus dem „Eimpfliffmann“ ist Peter Scher längst vortellhaft bekannt, und auch andere Blätter haben erste und humorvolle Geschichten von ihm gebracht. Einige von diesen erscheinen hier mit neuen Arbeiten und werden jedermann unterhalten.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.-S

ZICKZACK

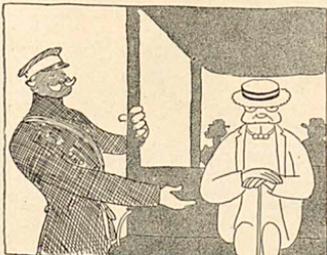
EIN LUSTIGES ALBUM

Heft 2 ist soeben erschienen :: Preis 1 Mark

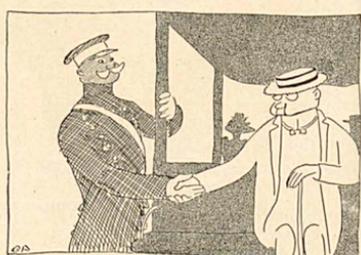
Aus dem Inhalt des Heftes:

Ludwig Thoma schildert in Käsebiere's Italienreise die mannigfachen Erlebnisse einer Berliner Rentiersfamilie am Ufer der Mitte — der leicht schmodderige, stat. und hieftreundliche Vater, die empfindsame Mutter und das schwärmerische Töchterchen erscheinen uns in der überwältigend lustigen Art, wie man sie an Thoma gewöhnt ist. — Von weiteren Prosa-Arbeiten wären zu nennen: „Der Malaga“ von Selma Maurus Fontana, eine Skizze aus dem fernen Osten; dann „Der Epistel“, eine Erzählung aus dem anarchofischen Willen Londons, und „Il Conde“, ein Seitenbild aus Neapel, beide von Joseph Conrad, dem ausgezeichneten englischen Romancier, dessen Werke auch in Deutschland großen Anklang gefunden haben. — Eine fremde erotische Note trägt Max Daubendey herein mit den Gedichten „Unter den Pyramiden“ und „Kobra und Mungos“, aus denen das starke intuitive Erfassen des fremden Landes spricht, das diesen Dichter so auszeichnet. — Zu erwähnen wären noch die Proben französischen Wises — hauptsächlich aus dem Noctolo —, die in amüsantester Weise den Geist jener Zeit wiederpiegeln. Anekdoten, Spitzreden und lustige Bildertexte schließen sich in Menge an. — Unter den Künstlern finden wir

Mißverständnis I

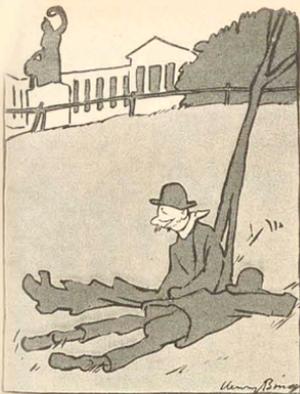


Mißverständnis II



Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen und Zeitungs-geschäfte, auch direkt gegen Einzahlung von 1 Mark 20 Pf. vom

Verlag des „Zickzack“
in München
Subertusstraße 27/1



Ein Gegengrund

(Erdmang von Otero 21na)

„Reich möcht' i net sei! Dös muoß fod sei', bal ma so vui Geld hot, doß ma gar net alles verfaun' n fo!'"



Albert Rosenhain's beliebte Schrankkoffer Imperator
neuestes Modell 1914

Kein Zerdrücken oder Kleiden Aufbüßeln

Unvergleichlich praktisch durch überaus genaue Eingliederung mit einem Girt hervorzuziehenden Kleidergestell — Begünstigt Übersicht und Entnahme der Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.

In erstklassiger Ausführung mit 13 Böden für Herren- und Damen-Kleider mit Kommodenkasten für Wäsche, Hüte, Stiefel, ...

M. 150.-
Illustrierte Kataloge ob. Leder- u. Luxuswaren kostenlos

Albert Rosenhain
Berlin SW. Leipzigerstr. 72-74

Wildunger Elenenquelle

bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen - Schriften kostenfrei
1913: 14 064 Badegäste

1913: 2 278 876 Flaschen Versand

+ **St. AFRA** +

Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac




Kempe Exquisit

Echter alter Cognac.

E.L. Kempe & C^o
Wilthen 1/2 - Châteaufauf. Chr

Welt-Defektiv

Auskaufte Preis - Berlin W 3
Behrenstrasse 41, (eh. Postdirekt.)
Säbe Linden. Tel.: 219. 2571.
Reisebeschreibungen (auf Italien, in
Bade-Karotten etc.), Ermittlungen,
speziell in Zivil- und
Strafprozessen i. d. u. Ausland,
Verkehrs-Ankünfte
über Verleihen, Lebenswandel,
Hörtest, Gesundheits-
fragen, Vermögen, Mitgift etc. i.
den allen Plätzen der Erde!
Diätet. Favoritkaffee!
Tausend frei will. Anerkennungen,
u. v. von Behörden, Rechts-
anwälten, Richtern, Offizieren,
Kaufleuten, viel. sonst. Ständen
beweisen absolute Vertrauens-
würdigkeit. Ratschläge gratis in
unbefülligen Kuvert ohne Firmst.

Rhenser 9 Millionen Jahresversand

Infolge seiner günstigen Mineralisation
und seiner leichten Verdaulichkeit her-
vorgehend geeignet zum täglichen Gebrauch.

Die Brunnenverwaltung Rhens 9/Rhein



Goerz TENAX

Handliche Cameras von höchster Präzision
für alle Zwecke der Photographie

Goerz Trieder Binocles

Bezug durch alle Photohandlungen
Preisliste kostenfrei

Opt. Anstalt C. P. GOERZ Akt.-Ges.
Berlin-Friedenau 3
WIEN PARIS LONDON NEWYORK

Briefmarken nicht und verschieden
5000 versch. Stk. - 100 Übersee 1.36
40 deutsche Post 278. 20000 Post 4.86

Albert Friedemann
LEIPZIG, Hertenstraße 23-9.
Zahlung mit
Briefmarken-Katalog Europa - 10
in Karte gratis

Die künstlerisch wertvollsten
a. u. b. Apparate u. Illu-
etc. für Bilddne und Bilddne
Illustr. Preisliste grat. u. fr.
sendung, Wochen 21. Buchs. Stdt. Post.

Monatsraten

Mittels monatliche photographischer Apparate
Preis-
ausschreiben!



Im Photo-Katalog 1000
Apparate in verschiedenen
Zusammensetzungen.
Gegen hohen Preis

liefern wir:
**Photographische
Apparate**
Prismengeräte, Felddstecher,
Uhren, Gaswaren, Koffer,
Kameras, Sprechmaschinen,
Katalog der gewünschten
Artikel umsonst und franko.

JONASS & Co.
Berlin P. 816
Belte-Alliance-Strasse 8.



Gold

Füllfeder

„Penkala“

ein Juwel!

Man lasse sich keine sogenannten „gleich-
wertigen Fabrikate“ aufreden und bestohe
darauf, nur die mit der weltbekanntesten Marke
zu erhalten, weil diese für erstklassige
Arbeit und dauernd verlässliche Funktion
bürgt.

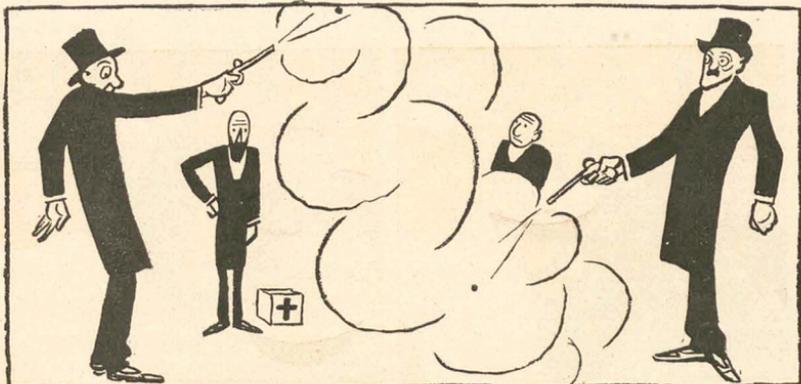
Preis: Mk. 12.-, 14.-, 15.- und höher.
Penkala-Füllfeder Mk. 1.-
Luxusstift Mk. 1.50 und 2.-
Von keiner Imitation erreicht
Überall erhältlich.

Edmund Moser & Co., A.-G.
Berlin - Neukölln
u. Zagreb (Agram).

EFD

Französische Duelle

(Gezeichnet von Karl Arnold)



Da die Sekundanten vereinbart hatten, daß Herr Callaux in die Luft und Herr d'Alibières in den Boden schießen sollte, während sich der Vorgang in Wirklichkeit umgekehrt abspielte.



musste zum Leidwesen der beiden Parteien ein zweiter Kugelwechsel stattfinden, um dem Ehrentode völlig zu genügen.

Deutschlands Schußengel

Ja, wenn wir unfern gefehlet, fetten.
Ja, wenn wir unfern Matthias Erberger nicht hätte!

Wie wären in Friedenszeiten blamoren.
Wie wären im Fall eines Krieges verloren.
Alles bedient er, alles erwägt er.
Alles verspartet und alles versagt er.
Und was sein Zerfallen eines Generalstabes sieht.
Das ahnet in Einfall sein treues Gemüt.

Nämlich: Pulver allein tut's im Kriege nicht.
Wenn nicht gleichzeitig auch sonst noch was für die
Gefundheit gefehlet.

Durch Bottiche voll Cerum, durch Hülsen voll Kompse
Bringt man die Aemee erst recht auf die Grünspe.
(Wobei Matthias vermuthlich spekuliert
Auf ein Cerum, das gegen die Kugeln immunisirt.)

Ja, wenn wir unfern gefehlet, fetten.
Ja, wenn wir unfern Matthias Erberger nicht hätte!

Trompetenaustausch?

Pariser Blätter teilen der Welt triumphierend mit,
Daß die französische Aemee von „Angeant“ mit
fünftägig Kompetenzen der deutschen Aemee
besendet worden ist, die für alle Fälle zum Etubium
der deutschen Truppen signale dienen würden.

Sollten die deutsch-französischen Musikanten in
ihrer Begeisterung über das Verlangen der nationalen
Gurattruppe darauf die antimationale Krieges-
trompete gekommen sein? Wenn ja —: Ist auch
diesse gefest, daß die deutsch-französischen
Musikanten durch rechtzeitige Ueberweisung
ihrer Kriegstrompete an das deutsche
Heer ihre Bereitwilligkeit erkennen lassen: den frucht-
baren Austauschgedanken auf das beliebte offizielle
Niveau zu heben? Wann?

Vom Tage

Die Fahrzeit der Jäger von Sarajewo nach Bosnisch-
Ferd ist als 1. Mai 1914 um eine Stunde verlängert
worden. Ein kaiserlicher Stationsverwandelter erklärte
einem Kräger diese Maßnahme damit:
„Hier hatten die Jäger immer zwei Stunden Ver-
spätung; nach dem neuen Fahrplan werden die
Verpätungen um eine ganze Stunde ver-
ringert werden.“

Zu Füßen Fisches

Es wand um hundert Jahre zurückverlegt
(Verleitet mich recht; nur in Gedanken leider!)
Und sah, diwewill's noch nicht gekennigt.
Zu Fisches Füßen — zum Erlaunen beider.

Der Philosoph und Seine Ergetzen —
Das Bild des Lebens spielet sich im Schiller
(Nenn' ich's nun Pöhl, nenn' ich's Dreifüßers?)
Wie eine Seiflachs' im Champagnerkücher.

Zu einem Ringe schließt sich Einst und Jetzt.
Wie sich Kadetten packen bei den Ohren;
Und wenn sich Fisches Ich sein Nicht-Ich fest.
So wird ein Herr von Falkenfang geboren.

Und dieses Nicht-Ich brüllt zu Deutschlands Heil
(Schon seh' ich Heydenband vor Born erleiden):
„Der Adel ist das dümmste Vöckel.
Der König nur der Erste unter gleichen.“

Charakter haben heißt ein Deutscher sein.
Der Patriot ist der Gedantenlose.
Weltbürgertum, in deinem Connefchein
Allein erlährt der Menschheit Vöckelroffe.

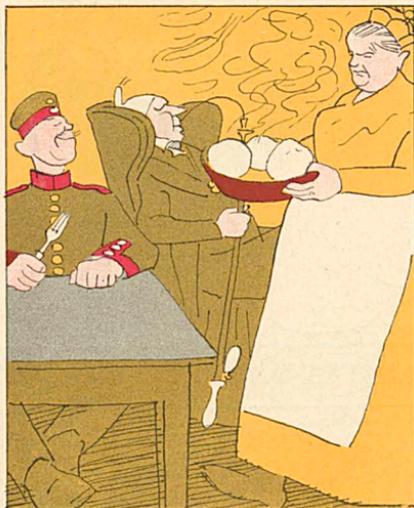
Und dort, und dort, was schaut der trunk'ne Bild?
(Der Herbstwind wirbelt auf die dürren Blätter
Und spielt mit Kronen.) Eine Republik
Mit Recht auf Recht! — — „Nimmeldonnerwetter!

Bin ich besoffen? Sagt' ich etwas? Nein!
Wo bleibt der Staatsanwalt und die Gerichte?
Zu bin der Kriegsminister Götterkron!
Verfahren Sie sofort den p. p. Fische!

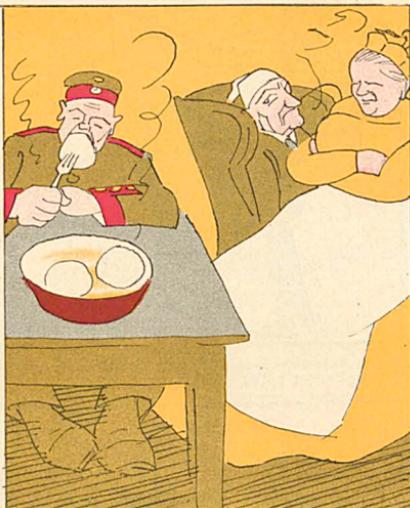
Wolke Erlegen

Die drei Raten des Wehrbeitrags

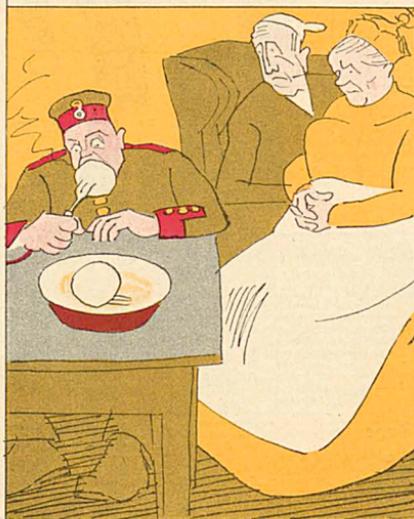
(Erdmungen von Wilhelm Scholz)



„So, nun lassen Sie sich's schmecken!“



„Appetit hat er, das muß man schon sagen!“



„Nanu?!“



„Ja um Gottes willen, der Keel feist wahrhaftig auch noch den dritten!“